

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 27.

Dienstag, den 4. März

1890.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Carl Wilhelm Wimmer**, Schneidermeister in **Eibenstock**, eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Hintergebäude, Nr. 408 des Brand-Cat., Nr. 263 des Flurbuchs Abth. A nebst dem Garten Nr. 343c desselben Flurbuchs und dem Flurstück Nr. 1257 des Flurbuchs Abth. B, eingetragen auf Folium 398 des Grundbuchs für Eibenstock, geschätzt auf 16208 Mark, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 18. März 1890, Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

sowie

der 28. März 1890, Vormittags 11 Uhr

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.  
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres

Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 23. Januar 1890.

### Königliches Amtsgericht.

Befehle.

Grühe, G.-S.

Gegen den Strumpfwirker **Gustav Adolf Thön**, geboren den 30. Juni 1863 in **Schönheide**, welcher auch den Namen **Carl Rudolf Junghanns** führt und vermutlich jetzt wieder einen anderen Namen angenommen hat, ist die Untersuchungshaft wegen Urkundenfälschung und Betrugs vom Königl. Amtsgericht Chemnitz verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern.

### Königl. Staatsanwaltschaft zu Chemnitz,

den 28. Februar 1890.

Böhme.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die vertraulichen Vorbereitungen der deutschen Vertreter mit den auswärtigen Regierungen haben das gewünschte Ergebnis gehabt. Im „Reichsanzeiger“ wird mitgeteilt, daß auf kaiserl. Befehl die Botschafter in London, Paris, Rom und Wien, sowie die Gesandten in Bern, Brüssel, Haag, Kopenhagen und Stockholm angewiesen sind, die Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, zu einer Konferenz behufs Regelung der Arbeit in industriellen Anlagen und Bergwerken einzuladen.

— Ueber die Kaisermanöver in Schleswig-Holstein erhält die „Müsch. Allg. Ztg.“ aus Hamburg folgende Mittheilung: Das schleswig-holsteinische (IX.) Armeekorps ist deshalb das erste Korps, welches mit dem neuen Kleinkalibrigen Gewehr bewaffnet wurde, weil es dasselbe schon bei dem großen Flotten- und Landmanöver im kommenden Herbst gebrauchen soll. Für dieses Manöver hat der oberste Kriegsherr persönlich zwei Pläne ausgearbeitet, und zwar den einen für den Angriff und die Vertheidigung der schleswig-holsteinischen Ostseeküste, den anderen für die Elbmündung und die Nordostsee-Kanalmündung in der Elbe bei Brunsbüttel. Das aus acht Panzerschiffen, einer Kreuzerflottille, drei Aviso's, zwei Torpedodivisionsbooten und zwölf Torpedoboote zusammengesetzte Geschwader wird der Vize-Admiral Deinhard — die Kreuzerflottille Prinz Heinrich — befehligen. Das IX. Armeekorps kommandirt General v. Leszczynski aus Altona, der sich bereits nach Berlin begeben hat, um dem Kaiser noch einen persönlichen Vortrag über die Manöver zu halten und mit dem kommandirenden Admiral zu konferiren. Bei dem Manöver auf die Elbmündung wird die Unterelbische Eisenbahn, die bis dahin in den Besitz des preussischen Staates übergegangen sein wird, die Probe auf ihre strategische Bedeutung, sowie auf ihre Betriebsfähigkeit zu bestehen haben, da zahlreiche Truppenmassen aller Waffengattungen auf dieser Bahn nach Cuxhaven befördert werden. Zu diesem Behufe werden demnächst große Rampen u. s. w. bei den Hauptstationen dieser Bahn für die Aus- u. Einschiffung der Truppen, Pferde und Kanonen hergerichtet werden.

— Es dürfte gegenwärtig, da die Sozialdemokraten infolge der neuesten Wahlen stärker denn je in den Reichstag einzuziehen werden, interessant sein an Aeußerungen des Reichskanzlers zu erinnern, die derselbe über das Anwachsen der sozialistischen Partei bereits im Jahre 1884 gethan hat. Der Kanzler sagte damals: „Ich bin über diese Vergrößerung gar nicht unglücklich. Je größer die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten und zu sagen, wie sich in ihren Köpfen die Zukunft der Welt und die Verfassung gestaltet. . . . Sie sind jetzt 25, das zweite Duzend haben sie also; ich will ihnen das dritte geben! Wenn sie aber 36 sind, erwarte ich mit Sicherheit, daß sie ihren vollen Operationsplan zur Verfassung, wie sie sein soll, entwerfen, sonst glaube ich, sie können nichts. . . . Ich möchte zur Beruhigung aller derer — zu denen ich

nicht gehöre — die die Sozialdemokratie als das größte Schreckbild der Zukunft betrachten — ich möchte zur Beruhigung aller dieser sagen: Wenn die Herren erst mit positiven Plänen herauskommen, werden sie viel zahmer werden, als sie sind, auch in ihrer Kritik, und die Zahl ihrer Anhänger wird sie ganz außerordentlich lichten. Ich wollte, wir könnten ihnen eine Provinz einräumen und ihnen in Entreprise geben: ich möchte sehen, wie sie wirthschaften; dann würde die Zahl ihrer Anhänger sich lichten, vielleicht über den Bedarf hinaus, denn die Sozialdemokratie ist so, wie sie ist, doch immer ein erhebliches Zeichen, ein Menetekel für die bestehenden Klassen dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, daß die Hand zum Bessern angelegt werden kann, und insofern ist ja die Opposition, wie der Herr Vorredner sagte, ganz außerordentlich nützlich. Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe, und wenn nicht eine Menge sich vor ihnen fürchtete, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existiren und insofern ist die Furcht vor der Sozialdemokratie in bezug auf denjenigen, der sonst kein Herz für seine armen Mitbürger hat, ein ganz nützlich Element.“

— Das neue Postamtblatt enthält eine Ansprache des Staatssekretärs Dr. v. Stephan, worin den Beamten der Reichspost und Telegraphie warme Anerkennung für die Pflichttreue im Dienst und Opferwilligkeit für das öffentliche Interesse ausgesprochen wird, die dem Personal in der Zeit der Influenzkrankheit in hervorragender Weise gezeigt worden ist. Im Besonderen wird darin der Zeit „Weihnachten und Neujahr“ gedacht, wo zahlreiche Beamte und Unterbeamte trotz eingetretener Erkrankung, unter Hintansetzung der Rücksichten für die eigene Gesundheit, ihren Dienst ohne Unterbrechung mittheilvoll weitergeführt haben! Die Ansprache schließt mit den Worten: Möge der alte bewährte Geist freudiger Pflichterfüllung auch für alle Zukunft in dem Personal der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung lebendig bleiben!

— Die durch die letzte Reichstagswahl hervorgerufene, alle Klassen der Bevölkerung ergreifende Bewegung hat neben manchen betrübenden Erscheinungen doch zugleich den Nutzen gebracht, über die von den Sozialdemokraten verfolgten Ziele und über die zur Erreichung dieser Ziele angewendeten Mittel einige Aufklärung zu geben. Bei jeder Gelegenheit nehmen die Sozialdemokraten für sich das Verdienst in Anspruch, die einzigen und wahren Freunde der Arbeiter zu sein. Diesem Vorgeben verdanken sie einen großen Theil ihrer Erfolge. Wie es aber mit dieser angeblichen Freundschaft gegen die Arbeiter und deren angeblichen Fürsorge für deren Wohl beschlagen sei, ist kürzlich bei einer in dem Städtchen Hirschberg a. d. S. abgehaltenen Wahlversammlung an den Tag gekommen. Dort hat der bekannte Sozialistenführer Rübiger aus Gera, von einem Gegner in die Enge getrieben, rundweg eingestanden, daß die Unzufriedenheit unter dem arbeitenden Volke erhalten werden müsse, weil sonst bei diesem nichts zu erreichen sei! Das mögen sich die Arbeiter für künftige Fälle gesagt sein lassen; nicht um ihre Lage zu verbessern, sondern um sie zu gefügigen

Werkzeugen der Sozialdemokraten zu machen, werden sie aufgehetzt. Freilich brauchen die Wortführer, welche das Aufwiegeln gewerbmäßig treiben und auf Kosten der Arbeiter von Ort zu Ort ziehen, um sich von einer leichtgläubigen Menge als Volksbeglückter feiern zu lassen, anstatt sich wie andere redliche Leute von ihrer Hände Arbeit zu nähren, die Spargroschen der Arbeiter zu Fortsetzung ihres bequemen Lebens. Die Frage aber, ob es ihm jemals einen Nutzen gebracht habe, wenn er den gleichenden Worten dieser angeblichen Freunde Glauben schenkte, kann sich jeder Arbeiter aus eigener Erfahrung beantworten.

— Italien. Großes Aufsehen erregt in allen Schichten der Bevölkerung die vom Kriegsminister an 19 Brigade- und Divisions-Generale ergangene Aufforderung, ihre Verletzung in den Ruhestand nachzusuchen. Veranlassung zu diesem ungewöhnlichen Schritt ist ein Bericht des Chefs des Generalstabes, welcher die betreffenden Generale für vollkommen unfähig erklärt, ein Kommando zu führen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. März. Nach Eingang der sämmtlichen Wahlergebnisse bei der Stichwahl am 1. d. Mts. ergänzen wir unsere durch das gestrige Extrablatt veröffentlichten Nachrichten wie folgt:

Holzmann erhielt 10116 Stimmen  
Dr. Krause 9355

Holzmann ist sonach mit einer Majorität von 761 Stimmen in den Reichstag gewählt.

Die in den einzelnen Ortschaften abgegebenen Stimmen vertheilen sich wie nachstehend:

	Holzmann	Krause
Annaberg . . . . .	1052	1387
Arnsfeld . . . . .	79	194
Buchholz . . . . .	795	497
Bärenstein . . . . .	156	116
Beiersfeld . . . . .	118	87
Bermsteden . . . . .	170	87
Bodau . . . . .	180	198
Breitenhof . . . . .	70	10
Breitenbrunn . . . . .	240	123
Blauenthal und Wolfsthal . . . . .	33	21
Brandorf . . . . .	123	59
Ernzahl . . . . .	95	157
Erottendorf . . . . .	276	363
Eunersdorf . . . . .	49	80
Carlsfeld . . . . .	163	86
Eibenstock . . . . .	476	536
Erla . . . . .	46	—
Frohnau . . . . .	67	182
Geiersdorf . . . . .	87	70
Grumbach . . . . .	110	97
Grünstädtel . . . . .	68	25
Hammerunterwiesenthal . . . . .	128	16
Hundshübel . . . . .	80	128
Johanngeorgenstadt . . . . .	357	344
Jöhstadt . . . . .	78	264
Jugel . . . . .	27	17
Kleinrückerswalde . . . . .	68	66
Königswalbe . . . . .	185	300
Langenberg . . . . .	20	15
Lauter . . . . .	245	297
Markersbach . . . . .	96	31



	Holymann	Krause
Mittweida . . . . .	144	37
Mildenau . . . . .	113	298
Reibhardtsthal u. Muldenhammer	20	4
Reuße . . . . .	17	87
Reudorf . . . . .	107	354
Reumst . . . . .	48	32
Obersachsenfeld . . . . .	34	67
Oberscheibe . . . . .	44	7
Oberschmieberg . . . . .	10	30
Oberwiesenthal . . . . .	132	162
Oberstüngen . . . . .	119	74
Pöhl . . . . .	236	32
Raschau . . . . .	250	150
Rittersgrün . . . . .	205	129
Schwarzenberg . . . . .	449	116
Schönheide . . . . .	608	360
Schönheiderhammer	136	49
Soja . . . . .	101	122
Sagung . . . . .	36	174
Scheibenberg . . . . .	283	147
Schmalzgrube . . . . .	14	53
Schönfeld . . . . .	88	29
Sehma . . . . .	150	191
Stahlberg . . . . .	81	112
Steinbach b. Arnshfeld	64	153
Steinbach b. Johanngeorgenstadt	21	7
Schlettau . . . . .	370	137
Tellerhäuser . . . . .	27	—
Unterstützengrün . . . . .	29	39
Unterwiesenthal . . . . .	70	39
Wildenthal . . . . .	66	7
Waltersdorf . . . . .	79	26
Wiesa . . . . .	151	188
Wildenau . . . . .	57	13
Wittigsthal . . . . .	21	17

In anderen sächsischen Wahlkreisen wurden gewählt: Auerbach-Reichenbach: Landgerichtsdir. Kurz (conf.) gegen Hofmann (soz.), Plauen: Oberstaatsanw. Dr. Hartmann (conf.) gegen Raben (soz.), Pirna: Grumbt (conf.) gegen Eysoldt (freif.), Leipzig-Vand: Göy (nat.-lib.) gegen Nebel (soz.), Zittau: Buddeberg (freif.) gegen Seebold (nat.-lib.), Eßbau: Hoffmann (nat.-lib.) gegen Haupt (freif.)

— Eibenstock, 3. März. Drei Monate hatten wir vergeblich auf den Eintritt des Winters gewartet, denn obwohl der Februar einen gleichmäßigen milden Frost brachte, fehlte uns doch der Schnee. Seit Freitag ist dies anders geworden. An diesem Tage haben wir den ersten bedeutenderen Schneefall gehabt, dazu gesellte sich gestern eine starke Kälte, wie wir solche in diesem Winter noch nicht hatten. Der jetzige hohe Stand der Sonne läßt jedoch erwarten, daß der unerwartet eingetretene Nachwinter nicht lange anhalten wird.

— Eibenstock. Von morgen Mittwoch bis mit Sonntag Abend wird im Saale des Schützenhauses eine Glasbläserei, verbunden mit Glasflecherei und Glasbläserei, ihre Kunstfertigkeit gegen ein geringes Eintrittsgeld vorführen. Vor den Augen der Zuschauer entstehen hier reizende Sträußchen, Rosen und Bergkristalle aus farbigem Glas, Thiere u. Aus starken Glasröhren oder Stäben werden Fäden gesponnen, welche mit bloßem Auge kaum zu erkennen sind, aus letzteren entstehen alsdann elegante Damenschmucksachen u. Außerdem steht in demselben Raume eine plastische Kunstausstellung: „Die Reise um die Welt“ zur Ansicht aus. — Kinder erhalten ein niedliches Geschenk, ein Produkt der Glasbläserei, mit auf den Weg. (Das Nähere im Inseratenteil der heutigen Nummer.)

— Dresden. Im September vorigen Jahres war der russische Lieutenant a. D. Sawin, ein berühmter Hochstapler, auf dem Transporte von Berlin nach der russischen Grenze aus dem Eisenbahnzug entsprungen, schließlich aber in Genf wieder dingfest gemacht worden. Er hatte damals auf seiner Flucht auch Dresden berührt und kurze Zeit in einem Hotel unter dem Namen „Graf Lampert“ gewohnt. Durch den Umstand, daß man hier ermittelt hatte, unter welchem Namen er auf der Flucht reiste, war seine Verhaftung in Genf hauptsächlich ermöglicht worden. Auf Sawin's Ergreifung war eine beträchtliche Belohnung ausgesetzt worden. In diesen Tagen ist nun ein Theil dieser Belohnung hier zur Verteilung gekommen. Außer einigen Polizeibeamten sind auch der Oberkellner und ein Zimmermädchen in dem betreffenden Hotel hier bedacht worden. Das letztere, welches zuerst gegen den angeblichen Grafen Lampert Verdacht geschöpft und ihn dann scharf beobachtet hatte, erhielt 100 Mark ausgezahlt.

— Mit Besorgniß sieht man in Dresden der bevorstehenden Niederlegung der alten Neustädter Infanterie-Kaserne entgegen, da gerade diese Grundstücke zahlreiche kleine Wohnungen enthalten. Sehr zeitgemäß scheint daher auch ein Antrag zu sein, den kürzlich Herr Dr. Schedlich im Stadtverordneten-Collegium eingebracht und wobei der Rath ersucht wird, baldigst darüber Auskunft zu geben, welche Vorkehrungen er zu treffen gedente, damit die Mieter in den militärischen Gebäuden in Neustadt, namentlich diejenigen der vormaligen Neustädter Infanterie-Kaserne, bei der Niederreißung ihrer Wohnungen andere dergleichen in Dresden finden und

nicht seitens der Gemeinde als obdachlos untergebracht werden müssen. In der genannten Infanterie-Kaserne wohnen zur Zeit über 200 Parteien mit gegen 1000 Personen.

— Leipzig, 28. Febr. Seit heute früh haben wir hier ungemein starken, anhaltenden Schneefall bei grimziger Kälte, ein Wetter, daß man nicht gern einen Hund in's Freie jagt und das leider ganz dazu angethan ist, viele reichstreuere Wähler von der Ausübung ihres Wahlrechtes abzuhalten. Trotzdem war die Wahlbetheiligung schon am Vormittag auch von Seiten der besseren Bevölkerung eine ziemlich rege. Der Schnee liegt fußhoch auf den Straßen. Der Pferdebahndverkehr ist auf's Aeußerste erschwert; die Wagen fahren zum Theil vierspännig. Ein solcher Schneefall ist hier diesen Winter noch nicht dagewesen.

— Aus Gerstorf bei Bischoheim schreibt man: „In unserer Kirche ist behufs Ansammlung eines Fonds zur Beschaffung einer neuen Orgel eine Sammelbüchse angebracht. Schon mehrmals ergab sich, wenn dieselbe durch Mitglieder des Kirchenvorstandes geleert werden sollte, daß kein Pfennig darin war, obgleich vorher Einlagen gemacht worden waren, bis man am letzten Sonntag den Dieben auf die Spur kam. Durch Nachforschung des Pastors Hartenstein gelang es, die beiden Chorknaben R. und G. als Diebe zu überführen. Bei denselben sind bereits 40 Mark in Gold wieder gefunden worden. Der entwendete Betrag ist noch nicht festgestellt, doch wird er nicht gering sein, weil die Weiden das Geschäft schon ein paar Jahre betreiben. Es sollen auch frühere Chorknaben, welche bereits aus der Schule entlassen sind, mit betheilt gewesen sein. Die jugendlichen Diebe haben theils durch Draht, theils durch mit Pech und Leim bestrichene Holzstäbchen die Beträge entnommen. In der letzten Zeit bedienten sie sich jedoch eines Nachschlüssels.“

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**

4. März. (Nachdruck verboten.) Wenn es im deutschen Reiche heißt „mit Gott, für König und Vaterland“, dann stehen Alle zusammen, wie ein Mann und es geht wie ein Ungewitter her über den Feind. Das ist ganz selbstverständlich und unsere Pflicht und Schuldigkeit. Wenn es dann aber, nach vollbrachten Ruhmesthaten heißt „nach Hause zu Rattern“, so ist das eben auch nicht bitter, namentlich, wenn man sein eigen Heim und Liebes hat. So wurde denn die am 4. März 1871 begonnene Demobilisirung der deutschen Armee, die das Ende des großen Krieges bedeutete, namentlich von der Landwehr mit nicht geringer Freude begrüßt. Sollte es aber eines Tages wiederum heißen „vorwärts gegen den Feind“, nun auch unsere jüngere Generation wird ebenso tapfer und siegreich sein, wie die Helden von 70/71.

5. März. Am 5. März d. J. werden es 9 Jahre, daß die Insel Ischia bei Neapel von einem Erdbeben heimgeflucht und der reizende Babelort Capamiciola binnen wenigen Minuten in einen Schutthaufen verwandelt wurde. Furchtbar war diese Katastrophe; eine von jenen, durch welche sich die schlimmsten Naturkräfte in ihrer ganzen elementaren Gewalt dem schwachen u. vertrauenden Menschen in Erinnerung zu bringen belieben. Groß war das Elend und die Noth, groß aber auch die Opferwilligkeit und die Hilfe von außen, die den Unglücklichen ward. Auch Deutschland stand nicht zurück in seiner Hilfe und Unterstützung.

**Postmeisters Rätchen.**

Original - Novelle von Th. Schmidt.

(Schluß.)

„Ich kann nicht, ich — ich — o Papa, sei barmherzig!“ rief Rätchen schluchzend.

„Nun, nun, ich bin kein Barbar. Also Du willst ihn nicht. Gut, reden wir nicht weiter darüber. Ich habe gethan, was in meinen Kräften stand, um mein Ehrenwort einzulösen. Zwingen kann und werde ich Dich nicht. Ich will nur Dein Glück. Ich habe Dich unendlich lieb und könnte den Mann tödten, der Dein unschuldiges Herz einst täuschte. Neben mir von etwas anderem. Ich habe in diesen aufregenden Tagen, besonders heute leider keine Zeit gehabt, nach Deinen Wünschen zu fragen und für ein passendes Geschenk zu sorgen. Wünschst Du Dir ein schönes Kleid, einen Pelz oder sonst Etwas, was ein Mädchenherz erfreuen kann, so sag's nur. Du kannst Dir morgen in der Stadt kaufen, was Dir beliebt.“

Rätchen, hocherfreut über des Vaters freundliche Worte, schüttelte verneinend das reizende Köpfchen.

„Ich danke Dir herzlich für so viel Liebe. Ich besitze Alles in Ueberfluß, Papa, und wüßte nicht, was ich wählen sollte.“

„Also Du — ein junges Mädchen — hast heute am Christabend gar keinen Wunsch?“

Rätchen schwieg erröthend.

„Nun, ich soll wohl gar Deine geheimsten Wünsche errathen?“ fragte Arndt scherzend.

„Ach Papa . . . theurer, lieber Papa,“ sagte Rätchen innig und schmiegte sich an des Vaters Brust, während ihr Antlitz in Gluth getaucht schien und ihr herrlicher Körper erschauerte vor Bonne und freudiger Erregung. Doch vermochte sie nicht das auszusprechen, was ihr Herz so mächtig pochen ließ.

Arndt errieth, was die Seele seines lieblichen Kindes in diesem Augenblicke erfüllte, und da sein Herz bereits den Kampf mit dem tief darin wurzelnden alten Haß aufgenommen hatte, so sagte er mit weicher, leicht zitternder Stimme: „Laß mir Zeit, Rätchen — ich will ja nur Dein Glück.“ Dann

machte er sich sanft aus ihrer Umarmung los und zog sich wieder in sein Zimmer zurück.

Hier saß er lange an seinem Schreibtische vor dem Bilde seiner Gattin. Doch plötzlich horchte er auf und sah nach der Uhr, welche mit hellem Klang die achte Stunde anzeigte. Gleichzeitig erscholl vom Thurm her die feierliche Melodie des Liedes „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ die den großen starken Mann sichtlich ergriß und ihn zurück in die Vergangenheit versetzte, in jene Zeit, wo er mit seiner heißgeliebten Gattin hier am Fenster gestanden und dem herrlichen Liede gelauscht hatte. Und als der letzte Ton verhallt war, da zog er aus einem Fache seines Schreibtisches eine Visitenkarte hervor und beschrieb dieselbe schnell mit einigen Worten. Darauf legte er dieselbe in einen Umschlag und eilte mit dem kleinen Briefe nach unten, wo er ihn einem Unterbeamten zur sofortigen Beforgung übergab.

Mit jenem Liede, das in der entlegensten Hütte des Städtchens gehört wurde, begann in Thalheim der von der Jugend so lang ersehnte Christabend. Heller Lichterschein fiel bald aus den Fenstern nach draußen auf den blendenden Schnee, und freudige Rufe und heller Kinderjubel erschallten in den Häusern. Dagegen lag das stattliche Postgebäude noch still und dunkel da; nur zwei Fenster im oberen Theil des Hauses waren erleuchtet. An einem derselben stand Arndt mit seinem Knaben und zeigte auf das gegenüber liegende Haus, in welches bereits das Christkindchen geschlüpft war und den Tannenbaum angezündet hatte. Mit leuchtenden Augen und hochrothen Wangen blickte der Kleine hinaus. Aber da erscholl plötzlich im Nebenzimmer die Klingel, und nun war der Knabe nicht mehr zu halten. Mit dem Ruf: „Jetzt ist das Christkindchen auch bei uns gewesen!“ stürzte er ins Nebenzimmer, und stumm vor Erstaunen betrachtete er den großen strahlenden Tannenbaum. Auch die alte Karoline erschien jetzt im Zimmer und nahm litzend aus Rätchens Händen ein großes Paket neuer Kleidungsstücke in Empfang. Schnell hatte Rätchen die Geschenke vertheilt; für Alle, Vater, Bruder und die Magd, hatte sie gesorgt — nur an sie hatte Niemand gedacht! Und als das erste Erstaunen und der laute Jubel Pauls vorüber waren, da fragte der Kleine seine ernst lächelnde hübsche Schwester, was denn das liebe Christkindchen ihr bescheert hätte? Und als sie nichts ihm zeigen konnte, da wurde er sehr traurig. „Wir wollen theilen, lieb Rätchen, ich schenke Dir mein Silberbuch und die Trommel, nur die Peitsche und das Posthorn — beides stammte von „Onkel Berger“ — möchte ich behalten,“ sagte er kindlich erfreut darüber, auch Etwas verschenken zu können.

Aber sein Papa protestirte lachend dagegen und meinte, Rätchen bekäme auch ein Geschenk, und zwar ein sehr schönes, das werthvoller wäre, als alle Sachen zusammengenommen. Der Mann, der dasselbe um diese Zeit abgeben sollte, hätte sich jedenfalls verspätet und müsse bald eintreffen. — „Hörst Du, Paul, da kommt er schon die Treppe herauf,“ rief Arndt erfreut und eilte hinaus; dabei sagte er noch, daß Niemand ihm folgen oder neugierig durch das Schlüßelloch sehn dürfe.

Die Zurückgebliebenen hörten gleich darauf, daß der Vater den ankommenden Mann in sein Zimmer führte und hier ziemlich lange mit ihm sprach. Dann öffnete sich plötzlich die Thür, und in derselben erschien der Vater und zog an der Hand einen hohen, stattlichen Mann ins Zimmer.

„Heinz — mein Heinz!“ rief zitternd vor Freude das hocherglühende junge Mädchen.

Und nun stand er an ihrer Seite und hielt sie, die trunken vor Glückseligkeit, einer Ohnmacht nahe, in seinen Armen.

„Mein Rätchen — welches ungeahnte Glück,“ flüsterte Berger der Geliebten ins Ohr. Darauf streckten sich zwei Hände den beiden Glücklichen entgegen, und Arndt sagte feuchten Auges: „Seid Ihr nun mit mir altem Murrkopf zufrieden?“

„Mein Vater, Du bist der Beste, der edelste Mann auf der Welt!“ rief Rätchen und warf sich schluchzend an seine Brust, während Berger sagte:

„Sie haben zwei Menschen namenlos glücklich gemacht, Herr Postmeister; gestatten sie nun auch mir, Ihnen eine freudige Nachricht zu überbringen. Bitte, lesen Sie diese Zeilen, die ich vor einer halben Stunde von meinem Onkel erhielt.“

Während die alte Karoline, aufs Höchste überrascht von dem eben Geschehenen, Rätchen gratulirte, um sich danach bescheiden zurückzuziehen, und Paul sich an „Onkel Bergers“ Arm hängte und diesem unter lebhaften Gebarden seine Schätze zeigte, hielt Arndt das Schreiben auseinander und las die wenigen Zeilen gespannt durch. Der Brief enthielt nur die kurze vorläufige Mittheilung, daß das Postamt in Thalheim mit Beginn des neuen Etatsjahrs in ein solches I. Klasse umgewandelt und Arndt gleichzeitig zum Postdirector befördert werden würde.

„Ich danke Ihnen, für diese mich sehr erfreuende Mittheilung,“ sagte Arndt bewegt und drückte dabei die Hand des jungen Mannes.

„Ich habe hier auch noch eine Sie interessirende Depesche an die hiesige Polizei und einen Artikel

aus e  
Menf  
berete  
treffen  
der B  
einer  
die Pr  
auch  
„seiner  
und B  
Mann  
wenig  
— un  
— De  
viellei  
Affat  
„Der  
Berge  
gänglic  
stets g  
ihn jel  
würde.  
Sie dr  
muth  
da am  
beglück  
sein so  
Tochter  
schloß  
Liebent  
des en  
Liebe e  
derselbe  
thum

Zeit w  
mal wi  
bereiche  
Wochen  
Matros  
als Sch  
unbewo  
suchten  
bracht  
Mannes  
Nachfor  
thatsäch  
in jene  
Wark g  
Lodten  
Heimat  
hatte si  
spanisch  
den Ro  
bearbeit  
eine Ro  
zu habe  
haupt n  
an seine  
die Felf  
steller u  
Als er  
die Häl  
der Su  
ausrichtl

vor ein  
aus Wa  
gemeldet  
biete der  
der Vor  
gebracht  
eine gar  
müsse u  
vorliegen  
der Zeit  
wie sie  
Siennaft  
einfüßig  
Feuers  
mann de  
trat, sto  
für eine  
er, daß  
trauriger  
davon l  
Schritte  
unter de  
fünftes,  
oder zeh  
zehn Du  
haust, hi  
Mädchen  
Eltern A  
— die l  
jetzt als  
fünfzig  
Hauptsch  
bei Ausl



aus einer Berliner Zeitung," sagte Berger. "Der Mensch, der Ihnen mit dem Einbruch so böse Stunden bereitet, ist nach ersterer heute Morgen beim Eintreffen in Berlin auf mein Telegramm hin verhaftet; der Zeitungsartikel bringt eine Liste der Mitglieder einer Diebesbande, die von Berlin aus seit Monaten die Provinzen bereisen. Mein „schwarzer Falke“ steht auch mit darauf. Der Artikel spricht von einer „feineren“ Bande, der fast nur intelligente Männer und Frauen angehören. Nun, das trifft zu! Mein Mann war auch kein gewöhnlicher Räuber — er hat wenigstens die Pakete in der Backstube verschmährt — und schien sehr viel auf „Zunfthre“ zu halten. — Haben Sie den früheren Brief meines Onkels vielleicht gelesen?" fragte Berger, jene unangenehme Affaire verlassend.

„Ja! Ich fand ihn zufällig!" bemerkte Arndt. „Der Inhalt hat mich sehr, sehr überrascht, Herr Berger. Nun, ich bin der Belehrung immer zugänglich gewesen und habe mich vor der Wahrheit stets gebeugt. Schreiben Sie Ihrem Onkel, daß ich ihn jeden Augenblick, wenn er es wünsche, besuchen würde. Was er einst mir Schweres zufügte, haben Sie durch Ihr ehrenhaftes Verhalten, Ihren Opfermuth und Ihre Hingebung für mich gesühnt. Und da am heutigen Abend die Herzen der Menschen der beglückenden Liebe und Veröhnung weit geöffnet sein sollen, so habe ich Ihre und die Wünsche meiner Tochter endlich erfüllt. Meine theuren Kinder," schloß Arndt und ergriff bewegt die Hände der beiden Liebenden. „Ihr fandet Euch unter den Strahlen des ewig grünen Tannenbaums; möge auch Eure Liebe ewig grünen und Ihr im strahlenden Glanze derselben das Glück einst genießen, das kein Reichthum und äußerer Glanz gewähren kann."

### Vermischte Nachrichten.

— Ein neuer Robinson. In der nächsten Zeit wird die Robinsonliteratur um eine neue, diesmal wieder direkt dem Leben entnommene Erzählung bereichert werden. In New-York wurde vor einigen Wochen von einem englischen Schiff ein spanischer Matrose namens Rodriguez gelandet, der 8 Jahre als Schiffbrüchiger u. Verschollener auf einer kleinen unbewohnten und fast niemals von Seefahrern besuchten Insel in der Nähe von Santa Cruz zugebracht hatte. Anfangs wurden die Angaben des Mannes vielfach in Zweifel gezogen; die angestellten Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß Rodriguez thatsächlich zu der Befassung einer vor acht Jahren in jenen Gewässern verloren gegangenen spanischen Bark gehörte, und nun sind dem wieder von den Todten Auferstandenen — er war inzwischen in seiner Heimath für bürgerlich todt erklärt und seine „Wittwe" hatte sich wieder verheirathet — von verschiedenen spanischen Schriftstellern Offerten gemacht worden, den Roman seines Lebens nach seinen Angaben zu bearbeiten. Rodriguez, der übrigens erklärt, nie irgend eine Robinsonade in irgend welcher Bearbeitung gelesen zu haben, aus dem einfachen Grunde, weil er überhaupt nicht lesen kann, hat dabei ein wahres Plagiat an seinem berühmten Vorgänger begangen — selbst die Felsenhöhle fehlt nicht, in welcher er als Vogelfischer und Fischer auf seinem Inselchen gehaust hat. Als er aufgefunden wurde, war er krank und ohne die Hilfe der englischen Matrosen, welche ihn auf der Suche nach Trinkwasser antrafen, wäre er voraussichtlich Hungers gestorben.

— Engelmacherei in Warschau. Es ist vor einigen Tagen durch den offiziellen Telegraphen aus Warschau die Verhaftung einer „Engelmacherin" gemeldet worden. Der Umstand, daß ein dem Gebiete der Kriminalistik im fremden Lande angehörender Vorfall auf diesem Wege zu unserer Kenntniß gebracht wurde, ließ darauf schließen, daß es sich um eine ganz ungewöhnliche Schauergeschichte handeln müsse und in der That lassen die der „Nat. Ztg." vorliegenden brieflichen Meldungen u. Darstellungen der Zeitungen einen Blick in eine Verthiertheit zu, wie sie nur selten zu Tage getreten ist. In der Siennastraße Nr. 6 zu Warschau brannte ein hölzernes einstöckiges Haus. Der Feuerwehrgang es, des Feuers Herr zu werden. Als der erste Feuerwehmann das brennende Zimmer durch ein Fenster betrat, stolperte er über etwas Weiches. Er hielt es für eine Kage. Erst bei näherem Zuschauen entdeckte er, daß es die Leiche eines kleinen Kindes sei. Dem traurigen Funde folgte ein anderer: zwei Schritte davon lag ein zweites todttes Kind, wieder einige Schritte weiter ein drittes, dann hinter dem Ofen, unter dem Bette, auf dem Schranke ein viertes, fünftes, sechstes, wohin man blickte, Kinderleichen, acht oder zehn. Der ganze Raum war nicht größer als zehn Quadratellen, in ihm hatten vier Frauen gehaust, hier hatten „in stiller Zurückgezogenheit" junge Mädchen gelebt, dann wieder waren von gewissenlosen Eltern Kinder „zur Pflege" hierher gegeben worden — die Untersuchung hat ergeben, daß ein einziger, jetzt als Mitschuldiger verhafteter Mann mehr als fünfzig Leichen aus dem Hause geschafft hat. Die Hauptschuldige heißt Mariana Stobinska. Sie war bei Ausbruch des Feuers, das anscheinend nicht an-

gelegt war, nur nothdürftig bekleidet, auf jedem Arm ein Kind, wie eine Furie aus dem Hause geflüchtet, eine zweite ihrer Genossinnen rettete vier ebenfalls noch lebende Kinder, die jetzt in den Hospitälern untergebracht sind, aber mit dem Leben nicht davonkommen werden. Diese „Rettung" haben sie bewerkstelligt, um bei ihrer Prozeßstrafe eine Vertheidigung insceniren zu können, vermuthlich wollen sie behaupten, daß die verstorbenen Kinder eines natürlichen Todes gestorben sind. Unbegreiflich ist es nur, wie diese entmenschten Weiber überhaupt in der Luft leben konnten, die in dem kleinen Raum mit dem unbeeidigten Leichen herrschte. In Warschau hat die Entdeckung dieser fürchterlichen Zustände eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen.

— Später Dank. Unter dieser Spitzmarke theilt ein Berichterstatter folgende romanhaft klingende Geschichte mit: Der Pferdebahn-Kondukteur H. erhielt neulich eine Einladung zu einem Fremden nach dem Hotel de Rome. Er suchte den nöthigen Urlaub nach und trat neugierig zur bestimmten Stunde ein. Hier empfing ihn ein grauhäariger Herr, ein Franzose, nebst einem jungen Mann, und fragte ihn, ob er ihn noch kenne. Der Kondukteur verneinte diese Frage. Jetzt streckte ihm der Fremde seine rechte Hand entgegen, an welcher drei Finger fehlten. Nun ging dem Kondukteur eine Ahnung auf. Im Feldzuge 1870/71 diente er bei den Dragonern. Nach einem der Gefechte bei Orleans ritt er Pferde zur Tränke, als er ein leises Wimmern hörte. Er folgte dem Tone und fand einen schwer verwundeten französischen Offizier. Dieser bat ihn, er möge ihn nach dem nächsten Dorfe schaffen. Der Soldat that es, der Franzose bat sich seine Adresse aus, mit Hinzufügen, er werde sich dankbar erweisen. Der grauhäarige Herr war der damalige französische Offizier, der junge Mann sein Sohn. Er überreichte seinem Retter zwei Tausendmarkscheine und bat, ihn mit seiner Familie bekannt zu machen. Diese alsbald eingeleitete Bekanntschaft zeitigte noch weitere Folgen. Die 17jährige Tochter des Kondukteurs machte tiefen Eindruck auf den Sohn. Und so kam es, daß schließlich der Vater für ihn um die Hand des jungen Mädchens anhielt. Dieselbe soll zunächst zu weiterer Ausbildung nach Frankreich gehen; später wird ihr Vater nachfolgen, um Verwalter auf einem der Güter des Franzosen zu werden.

— In der Front wahnsinnig wurde vor einigen Tagen auf einem der Feuerweh-Depots zu Berlin der Oberfeuerwehmann Krause, der bald sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Während der Brandmeister in der Frühe des Morgens Appell hielt, trat Krause vor die Front und meldete in strammster dienstlicher Haltung: „Herr Brandmeister, ich bitte, mich früher austreten zu lassen!" Auf die Frage des Vorgesetzten nach der Ursache dieser Bitte, erwiderte der Mann: „Ich muß Vormittags zur Probe nach dem Opernhaus! Graf Hochberg hat gestern meine Stimme geprüft und mich sofort als ersten Tenoristen engagirt." Noch war der Brandmeister im Unklaren, was mit dem Krause vorgegangen. Als jener aber hinzufügte: „Ihre Frau, Herr Brandmeister, ist ebenfalls engagirt, und sie soll jetzt sogleich mit mir zur Probe kommen!“, da wußte der Brandmeister, daß der noch vor wenigen Minuten dienstfähige Mann plötzlich wahnsinnig geworden sei.

— Eigenartiges Brautkleid. Das eigenartigste Kleid, das wohl je eine Braut getragen, ist soeben in Rußland hergestellt worden. Es verdankt seinen Ursprung der Liebenswürdigkeit namhafter Petersburger Maler. Die glückliche Besitzerin dieses Gewandes ist Raja, die Tochter des persönlich sehr beliebten Malers Morosoff. Ihr Brautkleid ist eine gemeinsame Spende der Freunde und Kollegen ihres Vaters und wird am Hochzeitstage eine Art von wandernder Kunstausstellung bilden. Jeder Künstler hat nämlich einen Theil des Kleides mit einem allegorischen Bilde versehen. Die geschmackvoll aneinander gereihten, auf Seide gemalten Bilder sind alle von hohem künstlerischen Werthe.

— In Wien hat die Polizeidirektion eine Verordnung erlassen, wonach die Fialerkutscher sich in ihren Forderungen streng an die Taxen halten sollen. Aus diesem Anlaß geht der Redaktion der „Wiener Feiertags-Kur." der folgende Brief eines Fialerkutschers zu: Lieber Herr Redakteur! Glauben Sie wir fürchten uns! Gar la Spur. Um die Tax' fahren! So was giebt's bei an Wiener Fialer nüt. Schau'n Sie mein Zeugl an und passen Sie' amal auf, wann i mit mein' Grafen über die Ringstraßen abi in Prater kutschir! So was woll'n S' um die Tax' hab'n? Zu was wären denn nachher die Comfortabler da? Aber a Fialer! In der ganzen Welt giebt's so was nüt, wie a Wiener Fialer. Wie kommetten wir hin, wenn wir um die Tax' fahren thäten. A ordentlicher Fahrgast verlangt auch so was gar nüt. Wer dös verlangt, dös is a Schmutzian und um den stehn wir nüt. Die soll'n stolz z' Fuß gehn, oder mit an Einspänner fahren oder mit der Pferdebahn. Na ja, die Tramway will a leben und wir san lane solche Reibhämmeln, daß wir ihr nüt a was vergunaten. Beschwern soll sich das Publikum, wenn wir nüt fahr'n woll'n oder wir a bissel was mehr begehren. So

steht's in der Rundmachung, was die Polizeidirektion jetzt rausgeben hat. Ja, dös is die rechte Höhe. Zerst a Beschwerde einreichen, nachher a Vorladung krieg'n und sich auf's Kommissariat hinstell'n, daß a halber Tag beim Teufel is — wer thut denn dös, dös muß schon gar a Hauptschmutzian sein, der sich auf so was einläßt und seine Zeit so vertandelt, um an armen Kutscher ins Malheur zu bringen. Das wissen wir recht gut, daß sich der hundertste Fahrgast auf so was nüt einläßt. Und beschwert sich doch amal aner, na so blechen wir halt die paar Florl und um die Tax' fahr'n ma deswegen doch nüt. Na, dös soll sich die löbliche Direktion nur g'sagt sein lassen — mit 'ne Beschwerden is nix. Vor'm Beschwer'n fürchten wir uns nüt. Wir fürchten uns überhaupt vor nix, als nur vor der „Zeittax". — Ja, wenn's amal die allgemeine Zeittax' einführen, nachher is Rest mit'n guten Leben. Nachher müssen wir um die Tax' fahr'n, da hilft alles nix. Aber so lang unser verwuzelter Tarif bleibt — und der neuwe, den S' machen woll'n, is ja noch verwuzelter — da geniert uns la Erlaß und la Rundmachung. Mit an Zeittarif aber hat's noch gute Wege. Bei uns in der Weanerstadt dauert all's a Jahrl a fünfzig oder hundert, eh's dazu kommt. So lang als wir den Entfernungstarif behalten, den eh' la Mensch versteht, da sein wir die Herren und die Fahrgast' müssen noch froh sein, wenn wir mit uns reden lassen. Der neuwe Statthalter hat freill' scharf auf uns. Aber mit'n alten Tarif richt' er doch nix aus und eh' a neuwe kommt — o Gott, da essen wir alle zwa, Sie lieber Herr Redakteur und ich la Kostbrat'l mehr! Mit allem Respekt Ihr unterthäniger Diener J. W., genannt der Cav'lier-Pondel.

— In Venau bei Sorau herrscht folgende alte Flaktsnachtsitte, welche bei Alt und Jung recht beliebt ist. Einem jungen Manne wird auf der Brust die Gestalt eines Pferdekopfes befestigt, während er auf dem Rücken ein Sieb trägt. Darüber hinweg legt man ein großes Bettuch, so daß das ganze einem Reitermann zu Pferde ähnlich sieht. Diese wunderbare Erscheinung, mit einem Schellengeläute versehen, führt den Namen Schimmelreiter. Begleitet von einem verkleideten Führer mit langer Peitsche und einer großen Kinderschaar im Gefolge, zieht der Schimmel von Haus zu Haus, um Gaben zu erbitten. — Als Vermögensstücke hat dieser Tage ein Mann, der vor dem Amtsgericht in Gleiwitz, den Offenbarungsbeid zu leisten hatte, in dem zum Termin mitgebrachten Vermögens-Verzeichniß unter anderer geringerer Habe auch drei Kinder und eine Schwiegermutter aufgeführt.

### Gedankensplitter.

Du darfst Einem nur etwas schuldig sein, und du begnuehst ihm fünfzehn Mal im Tage.

Ein geistreicher Mann in sader Gesellschaft gleicht einem schwedischen Zündholz ohne Reißfläche.

Eine gebildete Frau bemerkt es nicht, wenn sie bemerkt, daß sie bemerkt wurde.

Die Ohnmacht, in welche die Frauen dann und wann fallen, ist oft deren unwillkürliche Racht. — Auch der Herzloseste wird vom Schlage gerührt.

Viele sehen das Gute nicht, weil es zu nahe liegt; sie würden es aber finden, wenn ein Eschleier darüber gebreitet wäre.

Die Richte zwischen dem Urtheil der Freunde und dem der Feinde ist das richtige Urtheil.

Besser, als nach der Beschäftigung, läßt sich der Mensch nach seinen Vergnügungen beurtheilen.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 24. Februar bis 1. März 1890.

Geboren: 55) Der Bertha Emilie verw. Weiß geb. Zuchscherer hier Nr. 238 1 Z. 56) Dem Volldrechsler Friedrich Louis Hunger hier Nr. 111 1 S. 57) Dem Gefährführer Emil Seidel hier Nr. 314 1 S. 58) Dem Bürstenfabrikarbeiter Eduard Zuchsch hier Nr. 152.

Aufgeboren: 13) Der Bürstenfabrikarbeiter Emil Thümmel hier Nr. 20 mit der Steperin Auguste Alwine Döhler hier Nr. 220. 14) Der Eisenhüttenarbeiter Richard Ludwig Thien in Schönheidehammer mit der Tambourierin Ida Hedwig Graupner in Schönheidehammer. 15) Der Klempner Christian Louis Sippoch in Neuhau mit der Wirthschaftsgehilfin Olga Rödel in Schönheidehammer.

Eheschließungen: 6) Der Kaufmann Hermann Alwin Seidel hier mit der Restaurateurs-Wittwe Alwine Emma Seidel geb. Rödel hier Nr. 7. Der Oeconomie-Verwalter August Richard Börner in Schönheidehammer mit der Näherin Auguste Emilie Kämpf hier. 8) Der Bürstenmacher Georg Alwin Biebermann hier mit der Dienstmagd Emilie Juliana Sell hier.

Verstorben: 47) Des Holzschleiferarbeiters Carl Robert Rännel hier Nr. 29 Sohn, Robert, 4 R. 15 Z. alt.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 1. März 1890.

Weizen russ. Sorten 10 Mt. 30 Pf. bis 10 Mt. 70 Pf. pr. 50 Mt.	
sächsl. gelb u. weiß 9	70
"          "          " 10	30
Roggen, preussischer 9	35
"          "          " 9	50
"          "          " 8	50
"          "          " 9	85
"          "          " 9	85
Braugerste 8	75
Futtergerste 6	90
Hafers, sächsischer, alter 8	20
Hafers, preuss., neuer	—
Kocherbsen 9	25
Mahl- u. Futtererbsen 8	50
Heu 3	80
Stroh 3	50
Kartoffeln 2	30
Butter 2	20



Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

# Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapitale von fünfzehn Millionen Mark übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände durch ihren

Vertreter in Eibenstock:  
**Louis Kühn.**

## Thüre zu!

Selbstthätige geräuschlose pat. Thürschließer (System Heincius)  
Pat. Thürfedern  
Pat. pneumatische Sicherheitsketten (von jedem Ort aus zu öffnen)  
Sicherheitschlösser  
Diebstahlsichere Casetten  
Pat. Thürheber zum bequem. Oefnen der Thüren  
Electr., pneumat. und mechan. Gloden  
empfehlen  
**C. E. Porst.**

## Gardinen.

Von einem auswärtigen Hause wird ein zuverlässiger Mann resp. Factor gesucht, welcher die Anfertigung von **Vorderstück-Gardinen** zu übernehmen im Stande ist.  
Offerten sind unter **Z. D. # 260.** an **Haasenstein & Vogler** (Vertreter Herr Paul Beger) in Eibenstock zu richten.

## Ein Logis,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April ab zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

## Aromatische Haushaltseife

aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz, Prov. Sachsen.  
Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdunstlos bei der Verwendung. Sie ist zur Reinigung jeder Stoffe, auch der empfindlichsten, geeignet. Sie entfernt alle Fettflecken und ist für die Reinigung von Porzellan, Glas, Metall, Holz, Eisen, Kupfer, Silber, Gold, etc. besonders geeignet. Sie ist auch für die Reinigung von Wäsche, Bettzeug, etc. geeignet. Sie ist in Original-Packeten von 5 Pfund und 6 Pfund (nebst Beilage eines Stückes guter Toiletteseife) und in offenen Gemüthsstücken, bei **C. W. Friedrich, Bernh. Löschner, G. Emil Tittel, Max Steinbach, H. Klemm u. Rich. Schärer.**

Ein ordentlicher junger Mensch, der Lust hat die **Buchdruckerei** zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten in **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**Kein Husten mehr.**  
Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Reizhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:  
**J. Braun.**

**Logis.**  
Das **Parterre-Logis** in meinem Hause ist anderweit zu vermieten und kann per 1. Mai bezogen werden.  
**A. Brandt senior.**

**Morgen Mittwoch**  
halte ich mit **Äpfeln, Apfelsinen, Feigen, geb. Pfäumen, Bäcklingen, Bratberingen, grünen Heringen** 3. backen, 4 St. 10 Pfg., ferner: **Zwiebels, Möhren, Weikraut, u. dergl. m.,** feil.  
Achtungsvoll:  
**Fanny Gündel.**

**P. P.**  
Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen die ganz ergebene Anzeige zu machen, dass ich die am hiesigen Platze unter der Firma  
**J. Braun**  
bestehende  
**Drogen-, Farben- und Chemikalien-Handlung**

käuflich übernommen habe. Hinreichende Kenntnisse der Branche und langjährige Thätigkeit bei wohlrenommirten Firmen dürften die Gewähr bieten, das Geschäft auf der von meinem Herrn Vorgänger eingeschlagenen soliden Grundlage in bewährter Weise fortzuführen.

Das Geschäft wird von mir unter der bisherigen Firma fortgesetzt und bitte ich, das meinem verstorbenen Vorgänger in so reichem Masse zu Theil gewordene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
**H. Lohmann.**

## Schützenhaus Eibenstock.

Erste grösste Sehenswürdigkeit!

Von morgen Mittwoch bis Sonntag Abend:

**Glas-Spinnerei, Glas-Flechtere, Glas-Bläserei.**

Täglich Vorstellung von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends.  
Zum Besuch dieser seltenen Anschauung, die alle Erwartungen übertrifft, ladet ergebenst ein

**Eintritt 30 Pf., Kinder 20 Pf. mit Geschenk.**

Zweite Abtheilung: **Plastische Kunst-Ausstellung:** Die Reise durch Schweiz, Asien, Afrika, Amerika, Egypten, Palästina u. s. w.

Die bayer. Königsschlösser, Ansichten aus der Oper **Wihelm Tell.** Bei brillanter Beleuchtung! Entree 10 Pf. Fortwährend zu sehen.

## Unentbehrlich

in jedem Haushalt ist **Ruf's** gefeilt geschliffen, farblos

## Universalkitt

zum dauerhaften Zusammenfügen aller zerbrochenen Gegenstände, wie: **Glas, Porzellan, Stein, Marmor, Gyps, Metall, Horn, Holz, abgebrochene Möbeltheile, Spielsachen, Puppen, Pfeifen** etc. Bestes Bindemittel für **Laubsägearbeiten.** Nur echt, wenn mit Namen und Schutzmarke versehen. Erfolg garantiert.  
In Gläsern zu haben bei:

**C. W. Friedrich.**

## Eine Siebelskute

mit **Kammern**, Sommerseite, ist in der Schulstraße vom 1. April ds. J. ab zu vermieten. Von wem? in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Vorschriftsmäßig angefertigte

## An- u. Abmeldungs-Formulare

für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig  
**E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**Ein gelber Hund** ohne Steuerzeichen ist zugelassen und kann abgeholt werden bei  
**Alban Seidel, Schönheiderstraße.**

## Gesucht ein Lehrling

für **Barbier- u. Friseur-Geschäft.** Lehrgeld wird nicht beansprucht.

**H. Gehring, Verdau, Markt 32.**

## Frischer Schellfisch Bänder

trifft ein bei  
**Max Steinbach.**

## Cognac

der **Export-Cie.** für **Deutschen Cognac** Köln a. Rh., **Saliering 55,** bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.  
Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma.  
Director Verkehr nur mit **Wiederverkäufern.**

## Möblierte Wohnung

von jungem Kaufmann gesucht. Gest. Offerten unter **M. B. 100.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Gummi- u. Universal-Wäsche

zu bekannten billigen Preisen. Zugleich empfehle meine **Retallknopfmacher** à 10 Pfg. für ab- oder ausgerissene, an Gummi- und Universalwäsche.

**W. Deubel.**

## Brannkohlen,

nur beste Qualität, empfiehlt in ganzen und halben Ladungen  
**R. Schneidenbach.**

## Rekruten.

Donnerstag, früh 7 Uhr zum Zug im Feldschloßchen. Vertheilung der Scheißen und Einladungskarten. **Abends von 6 Uhr an Ball.** Zahlreiche Betheiligung wird gewünscht.  
Das Comité.

## Gesangbücher

Von den billigsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl  
**August Mehnert.**

In allen Buchhandlungen fl. 1.50 = M. 2.50 vierteljährlich

**Illustriertes Mode- und Familienblatt**

## WIENERMODE

Jährlich: 24 Hefte, 48 colorirte Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.  
Schnitte nach Maß gratis.

**Ludw. Durst, Kempten, Baiern.**  
9 Pfd. Landbutter franco M. 8.50.  
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter „ 10.35.

## Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 71,15 Pf.

**Fahrplan** der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,10	2,49	7,00	
Duerthardtöf.	5,33	9,59	3,39	8,09	
Jwotitz	6,12	10,43	4,19	8,53	
Schöneck	6,24	10,55	4,30	9,06	
Aue (Ankunft)	6,43	11,16	4,49	9,27	
Aue (Abfahrt)	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauensthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,18	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautenfranz	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,19	1,40	6,55	
Jwotitz	5,52	9,37	1,59	7,13	
Markneukirch.	6,15	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,23	8,00	1,20	6,15	
Markneukirch.	4,38	8,20	1,35	6,34	
Jwotitz	5,15	8,57	2,07	7,10	
Schöneck	5,38	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Rautenfranz	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,23	
Eibenstock	6,56	10,20	3,40	8,36	
Schönheide	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauensthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue (Ankunft)	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue (Abfahrt)	8,30	8,43	11,17	4,50	
Schöneck	5,53	9,17	11,40	5,13	
Jwotitz	6,11	9,46	11,57	5,36	
Duerthardtöf.	6,50	10,34	12,37	6,23	
Chemnitz	7,35	11,20	1,23	7,18	

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	" " " Chemnitz.
Mittags	11 " 50 " " Adorf.
Nachm.	3 " 20 " " Chemnitz.
5	" 10 " " Adorf.
Abends	8 " " " Aue resp. Chemn.
9	" 50 " " Jägergrün.